
Vorgestellt

Publikationen aus dem WZB

Der entscheidende Augenblick **Armin W. Thomas, Felix Molter, Ian Krajbich, Hauke R. Heekeren, Peter N. C. Mohr**

Klassisch ökonomische Ansätze proklamieren, dass Menschen eine klare Präferenz zwischen verschiedenen Entscheidungsobjekten haben. Neuere Theorien halten dagegen, dass auch Situation und Kontext einen Einfluss beispielsweise auf Konsumententscheidungen haben können. Der Aufsatz von Peter N. C. Mohr und Koautoren führt dies mit Einsichten aus der Neuroökonomie aus. Experimente zeigen, dass die visuelle Information, also die Richtung und die Dauer unseres Blicks, eine wesentliche Rolle beim Treffen von Entscheidungen spielt. Wird der sogenannte „gaze bias“ berücksichtigt, lassen sich individuelle Entscheidungen besser vorhersagen. **Armin W. Thomas, Felix Molter, Ian Krajbich, Hauke R. Heekeren, Peter N. C. Mohr:** „Gaze Bias Differences Capture Individual Choice Behaviour“. In: *Nature Human Behaviour*, 2019, Jg. 3, S. 625–635.



Das Auge der Betrachterin: Je länger jemand eine Sache betrachtet, desto attraktiver wird sie. In Entscheidungen fließt also weit mehr ein als bloße Kosten-Nutzen-Abwägungen.

(Foto: Erdbeermarmelade / photocase.de)

Politik und Technik **Jeanette Hofmann** Die neuen digitalen Medien werden derzeit oft für den gesellschaftlichen und politischen Wandel verantwortlich gemacht. Soziale Netzwerke bedrohen Öffentlichkeit und Demokratie, lautet der Vorwurf. Jeanette Hofmann schlägt eine andere Perspektive vor. Um das spannungsreiche Verhältnis zwischen politischer Ordnung und digitaler Kommunikation zu verstehen, nimmt sie die Wechselwirkungen beider Sphären in den Blick: Die anhaltenden Liberalisierungsprozesse seit den 1980er-Jahren, aber auch Ermüdungserscheinungen der repräsentativen Demokratie begründen die Art und Weise, wie wir soziale Medien heute nutzen. Zugleich eröffnen digitale Kommunikationstechnologien neue Möglichkeiten politischer Partizipation und Organisation. **Jeanette Hofmann:** „Mediated Democracy – Linking Digital Technology to Political Agency“. In: *Internet Policy Review*, 2019, Jg. 8, H. 2. DOI: 10.14763/2019.2.1416.

Eine Welt von morgen **Matthew D. Stephen,**

Michael Zürn Während internationale Institutionen weiterwachsen, stoßen sie auf aufstrebende Staaten, die gegen institutionelle Ungleichheiten aufbegehren, auf Nichtregierungsorganisationen, die sich um die Zukunft der globalen Ordnung sorgen, und nicht zuletzt auf etablierte Mächte, die dabei sind, sich von dieser Ordnung zu verabschieden, die sie doch selbst geschaffen haben. Der von Matthew D. Stephen und Michael Zürn herausgegebene Band untersucht erstmals systematisch diese Konflikte. Die Bandbreite der Fallbeispiele ist groß: von der Welthandelsorganisation über den Streit um Diamanten bis hin zum Klimawandel. **Matthew D. Stephen/Michael Zürn:** *Contested World Orders: Rising Powers, Non-Governmental Organizations, and the Politics of Authority Beyond the Nation-State*. Oxford: Oxford University Press 2019.

Wider den Pessimismus **Jutta Allmendinger, Otfried Jarren, Christine Kaufmann, Hanspeter Kriesi, Dorothea Kübler**

Probleme als Herausforderungen verstehen und annehmen – diese Haltung stellen die Autorinnen und Autoren des Sammelbands einer allgemeinen Krisenrhetorik entgegen. 22 Themen, von Alter über Finanzmärkte und Migration bis zum Zusammenhalt in der Gesellschaft, werden auf dem neuesten Stand der Wissenschaft beschrieben und mit Lösungsansätzen verknüpft. So nehmen die Mitherausgeberinnen Jutta Allmendinger und Dorothea Kübler das Geschlechterverhältnis aufs Korn. Quer durch die Lebensbereiche – Wissenschaft, Wirtschaft, Familie, Kultur – halten sich Stereotype und Strukturen, die zulasten von Frauen gehen. Leichter als das Verhalten lassen sich Institutionen und Regeln ändern: Stichworte sind hier Kinderbetreuung, Lohngestaltung, Karriereförderung, Steuerpolitik. **Jutta Allmendinger/Otfried Jarren/Christine Kaufmann/Hanspeter Kriesi/Dorothea Kübler (Hg.): Zeitenwende. Kurze Antworten auf große Fragen der Gegenwart. Zürich: Orell Füssli 2019.**

Die Globalisierung des Südens **Tine**

Hanrieder Die akademische Medizin fördert globale Expertise bereits in der Ausbildung: Junge US-Amerikaner oder Europäerinnen verbringen Wochen bis Jahre im globalen Süden, um kulturelle und soziale Sensitivität und den Umgang mit knappen Ressourcen zu lernen. Postkoloniale Ansätze kritisieren eine Asymmetrie, denn von den Programmen profitiert vor allem der Norden. Tine Hanrieder zeigt, dass die Kritik zwar richtig ist, aber zu kurz greift. Denn „Global Health“ ist keine Einbahnstraße. Längst werden Standards aus den Entwicklungsländern re-importiert, Erfahrungen und Modelle werden auf Marginalisierte in den reichen Staaten angewandt. Das aber baut Ungleichheit nicht ab, im Gegenteil: Soziale Gruppen weltweit erleben medizinische Hilfe als humanitäre Geste statt als Menschenrecht. **Tine Hanrieder: „How Do Professions Globalize? Lessons from the Global South in US Medical Education“. In: International Political Sociology, 2019, Jg. 13, H. 3, S. 296–314.**

Pragmatisch bis extrem **Wolfgang Schroeder,**

Bernhard Weßels Wer vor zehn Jahren die Prognose gewagt hätte, dass sich in Deutschland eine rechtspopulistische Partei im parlamentarischen System verankern könnte, wäre als notorischer Pessimist gescholten worden. Heute ist die AfD im Bundestag und in allen Landesparlamenten vertreten. Das Buch ergründet den Aufstieg der AfD und erklärt auf Grundlage umfangreicher sozialwissenschaftlicher Daten die Entwicklung von Wählerschaft und Ideologie, Kandidaten und Programmatik, von Abgeordneten und deren Aktivitäten auf Landes- und Bundesebene. Klar arbeiten die Autor*innen das Phänomen einer bipolaren Partei heraus, die geprägt ist vom Zusammenspiel pragmatischer und extremer Kräfte. **Wolfgang Schroeder/Bernhard Weßels (Hg.): Smarte Spalter – Die AfD zwischen Bewegung und Parlament. Bonn: Dietz 2019.**

Islam als Stigma **Valentina Di Stasio, Bram**

Lancee, Susanne Veit, Ruta Yemane Mit einem Feldexperiment in fünf europäischen Ländern haben die Autor*innen untersucht, welche Chancen Bewerber*innen mit Wurzeln in einem islamisch geprägten Land bei der Jobsuche haben. Fiktive Bewerber*innen ohne und mit Migrationshintergrund bewarben sich auf reale Stellen. Während die meisten Bewerber*innen keine Hinweise auf ihre Glaubenszugehörigkeit gaben, erwähnte ein Teil der Bewerber*innen mit Migrationshintergrund ihr Engagement in einem muslimischen Verein. Die Ergebnisse zeigen: Ungeachtet der tatsächlichen Qualifizierung senken familiäre Wurzeln in einem islamisch geprägten Land die Jobchancen erheblich. Hinweise auf einen persönlichen Bezug zum Islam senken die Jobchancen noch zusätzlich – vor allem für männliche Bewerber mit familiären Wurzeln in einem afrikanischen Land. Dies führt zu einer mehrfachen Benachteiligung vieler muslimischer Migrant*innen und ihrer Kinder. **Valentina Di Stasio/Bram Lancee/Susanne Veit/Ruta Yemane: „Muslim by Default or Religious Discrimination? Results from a Cross-national Field Experiment on Hiring Discrimination“. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 2019. DOI: 10.1080/1369183X.2019.1622826.**